

Deutsche Wacht



erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 5.50, ganzjährig fl. 16.00. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenpositionen bei An- und Ausländern an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Reducteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen sofort. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 37.

Cilli, Donnerstag den 8. Mai 1890.

XV. Jahrgang.

Das Neueste vom „Ausgleich.“ *)

Wien, 6. Mai.

Die Jungtschechen haben ihre beschlagnahmte „Denkschrift“ freibekommen. Freilich hat der Staatsanwalt gegen den Freispruch des Gerichtes Berufung eingelegt und diese ist im Zuge. Die Mißtrauens-Kundgebung der Wahlmänner Dr. Kieger's wird von den Altschechen als etwas Belangloses hingestellt; aber das clericale „Grazzer Volksblatt“ betet aus diesem Anlasse, indem es Kieger den altschechischen Aristides nennt: „Gebe Gott, daß der altschechische Aristides in letzter Stunde seine Scherbenrichter besiegt. Ansonst erleidet das Vaterland einen großen Schaden und die Kirche wird noch mehr auf sich allein angewiesen sein, als sie es ohnehin schon ist.“ Bis jetzt war noch nicht bekannt, daß das Heil Oesterreichs so innig mit dem Behagen Dr. Kieger's zusammenhängt. Freilich, die clericale Partei weiß, was sie an den Altschechen hat. Diese aber hat sich allezeit selbst für das Vaterland und die Kirche gehalten. Ob das Stoßgebellein dem Dr. Kieger etwas nützen wird? War es doch gerade die clericale Partei und ihr unstillbares Schulgelüste, welches die Altschechen auf den Hund gebracht und die Jungtschechen groß gemacht hat. Die faustdicke Schmeichelei von dem „altschechischen Aristides“ wird den Dr. Kieger über das Mißgeschick, welches ihm die Verbindung mit den Clericalen gebracht hat, schwerlich trösten.

Weiters heißt es, daß Justizminister Graf Schönborn auf die Ansichten, welche in der Interpellation Kieger's über die Concursaus-schreibung des Prager Obergerichtes ausgesprochen hat, nicht eingehen will. Das war nicht anders zu erwarten. Kieger wird sich also in dieser

*) Aus dem Lager der Vereinigten deutschen Linken.

Elia's Bella.

Erzählung eines alten Junggesellen.

Ein Rattler weiblichen Geschlechts — schlanken Leib, schwarze, glänzende Haare, wie eine glatte geleckte Raze, Augen funkelnd, wie, ich weiß nicht was, darüber ungestutzte Ohren, lange dünne Beine, ein zierliches Ringelschwänzchen, im Ganzen also ein wohlgestalteter, appetitlicher Hund — das war Elia's, meiner Braut, Bella.

Die schlechteste Eigenschaft des Hundes schien mir gleich bei meiner ersten Begegnung mit ihm die, daß ihn Elia zu viel hätschelte. Meine Zukünftige, die mir's bald anmerkte, daß ich deshalb dem Vieh nicht sehr hold war, kochte dieses gegen jeden Rache-Act der Eifersucht, indem sie mir das feierliche Versprechen abverlangte, Bella hinterlistigerweise weder zu schlagen, noch auf die Pfoten zu treten, noch in die Ohren oder das Schwänzlein zu kneifen, noch auf das Thierchen gräuliche Gesichter zu schneiden, noch sonst etwas zu thun, was einem Hunde unangenehm zu sein pflegt.

Da es dabei in Elia's dunklen Augen wie ein entschlossenes Entwerder — Oder bligte, und ich in das schöne Mädchen mehr vernarrt als verliebt war, so entschied ich mich für das Entweder und leistete mit verbissenem Grimm auf alle Menschenrechte Verzicht, die man gegen einen Hund haben kann. Mein geheimer Groll

Angelegenheit nur eine neue Schlappe selbst beigebracht haben — zum Vergnügen der Jungtschechen. Auch die Vorlage über die neue Wahlordnung für den Allodial-Großgrundbesitz wird rechtzeitig, wie es die Ausgleichs-Vereinbarungen vorschreiben, fertig gestellt sein. Der Justizminister habe einen Mittelweg gesucht zwischen den tschechischen und den deutschen Ansprüchen und der deutsche Großgrundbesitz habe darnach Aussicht auf 20 bis 21 Sitze in der Curie. Damit kämen die Deutschen nicht einmal auf ein Viertel der Sitze in dieser Curie, obwohl ihre Wähler beinahe die Hälfte in der Curie ausmachen. Die deutschen Vertrauensmänner und Abgeordneten werden zu erwägen haben, ob sie sich mit diesem Zugeständnisse begnügen können: eine Nöthigung, den Ausgleich um jeden Preis zu machen, besteht für sie gar nicht. Das deutsche Volk wird einmüthig hinter ihnen stehen, wenn sie eine ungerechtfertigte Forderung auf Nachgiebigkeit zurückweisen.

Auch die Abgrenzungsfrage hat einen Schritt gemacht; die deutschen Vertrauensmänner für diese Angelegenheit haben letzten Sonntag in Prag in eilfständiger Sitzung das Werk beraten und eine vollkommene Einigung unter sich erzielt. Von 216 Bezirken werden nur 24 eine erhebliche Neugestaltung beanspruchen. Von den 7063 Ortsgemeinden in Böhmen erscheinen 82 als gemischte, u. zw. 58 überwiegend deutsche und 24 überwiegend tschechische. Die Ordnung dieser Angelegenheit kann also durchaus nicht als eine unlösbare „Schwierigkeit“ angesehen werden. Die „Schwierigkeiten“ kommen nur von tschechischer Seite, welche bestrebt ist, mit allen Mitteln deutsche Gemeinden bei tschechischen Bezirken festzubalten, während deutscherseits das Bestreben vorwaltet, die tschechischen Gemeinden aus deutschen Bezirken loszubekommen. Auch diese Frage duldet keine Verzettelung. Jeder

gegen Bella jänstigte sich erst, als ich wahrnahm, daß der Hund trotz der Liebe seiner Herrin durchaus nicht verzogen, sondern wohlgesittet war, wie ein gut geprügeltes Kind. Bella that Nichts, was ihr nicht erlaubt war, und erfüllte gehorsam, was man ihr befahl. Dabei befaß der Hund Kenntnisse und Künste, die auch sein grimmigster Feind bewundern oder wenigstens anerkennen mußte.

„Bella, aufwarten!“ — und der Hund stellte sich auf die Hinterbeine, als ob er nie auf Vieren gestanden wäre.

„Bella, die faule Dirne machen!“ — Bella legte sich auf die Erde und streckte gähnend alle Pfoten von sich.

„Bella, hab Acht!“ — Bella stand wieder ferkengerade da.

„Vorwärts, marsch!“ — Der Hund marschierte auf zwei Füßen gravitatisch im Kreise herum.

„Bella, Lauffschritt!“ — er trippelte auf Zweien, so schnell er konnte.

„Galopp!“ — er rannte auf allen Vieren herum.

„Bella, der Feind kommt — Rückzug!“ — nun fieng er wie besessen zu laufen an und schaute mit zurückgewandtem Kopfe angstvoll auf seinen Schwanz, als ob ein Scorpion daran hiänge.

„Bella, halt!“ — er blieb stehen.

Ausschub würde nur von tschechischer Seite be-nützt, um neue Schwierigkeiten zu schaffen. Daß die Borarbeiten der deutschen Vertrauensmänner der Hauptsache nach beendet sind, geht aus der Einberufung jener Vertrauensmänner-Versammlung hervor. Mit ihrer Ausarbeitung in der Hand, werden die Vertrauensmänner instande sein, auf die rasche Förderung des Abgrenzungs-werkes einen Druck auszuüben. Die Ober-gerichtscommission wird nun ihre Arbeiten beschleunigen müssen und die tschechischen Vertrauensmänner werden sich gezwungen sehen, ihrerseits mit ihrer Arbeit herauszurücken. Damit kann man zu einer Klarstellung der strittigen Punkte kommen. Die deutschen Vertrauensmänner werden wissen, ob es gerathen ist, ihre Ausarbeitung der Öffentlichkeit zu übergeben oder nicht. Vielleicht geschieht dieß, sobald auch die Tschechen damit fertig sind. Die Angelegenheit dürfte durch das volle Licht der Öffentlichkeit wohl nur gefördert werden. Vielleicht empfiehlt es sich für die Deutschen, die sofortige Durchführung der Abgrenzung für jene Bezirke zu verlangen, über welche bei beiderseitigem guten Willen ein Streit gar nicht möglich wäre. Die Austragung der Streitpunkte wäre dann vereinfacht. Auch dieses Werk kann nur durchgeführt werden, wenn es rasch durchgeführt wird.

Die Haltung der Altschechen ist bisher freilich für den Ausgleich nicht vielversprechend. Die „Politik“ sucht immer neue Ausflüchte. Zwar seien die Jänner-Vereinbarungen von der altschechischen Partei genehmigt worden, behauptet das Blatt, aber nicht auch das, was bei der Nachconferenz anfangs April beschlossen wurde; das binde nur die Führer, nicht die Partei. Die Durchführungs-Verordnung des Prager Obergerichtes wird von den Altschechen als im Widerspruche stehend mit Geist und Wortlaut der Vereinbarungen erachtet. Daran wird die

„Wie singt der Hund?“ — Das war sein bestes und schlechtestes Stück, denn er sang Solfeggien zum Steinerbarmen und eine chromatische Scala, die Einem die Thränen in die Augen preßte.

„Ein possierliches Vieh!“ sagte ich bewundernd und stopfte mir mit den Fingern beide Ohren zu.

Das waren aber Alles nur brodlose Künste — den Menschen zur Erheiterung, dem Hunde wahrscheinlich zu Qual. Bella verstand jedoch auch Nützliches. Sie gieng mit dem Körbchen zum Bäcker und Fleischer, trug Briefe zur Post und meldete die Besuche an, wenn sie auch noch auf der Straße waren; mich wenigstens hat sie immer angemeldet. „Hau — hau hau!“ rief Bella, freudig mit dem Ferkelschwanz wedelnd, wenn sie mich vom Fenster aus, wo sie auf dem Polster lag und hinauschaute, die Straße herunterkommen sah. Dann stellte sich meine Elia schon in froher Erwartung an die Thüre, um mich gleich bei meinem Eintritte mit offenen Armen zu empfangen. Das war des Hundes größtes Verdienst und ich gewann ihn deshalb auch bald so lieb, als ich ihn anfangs gehaßt hatte. Zum Lohne für seine Anhänglichkeit brachte ich ihm öfters einen guten Bissen, Fleisch oder Würstchen, mit und manchmal durfte er mich mit seiner Herrin Erlaubnis auch auf kleinen Spaziergängen begleiten.

Drohung geknüpft, daß gegebenen Falles selbst die Zustimmung der ebenso verehrten wie geachteten Vertrauensmänner für den böhmischen Abgeordnetenclub nicht bindend sein könne. Auf die Mittschechen scheint also kein Verlaß zu sein. Eher auf den tschechischen Großgrundbesitz, der sich auch geweigert hat, die Interpellation Rieger's aus Anlaß der Concursauschreibung zu unterzeichnen. Am meisten Vertrauen verdient bezüglich des Ausgleiches die Regierung — vielleicht schon deswegen, weil sie ihr Wort verpfändet hat, ganz gewiß aber deswegen, weil es sich bei dem Ausgleich für sie um Sein oder Nichtsein handelt.

Rundschau.

[Die Verhandlungen des Reichsrathes] werden längstens am 14. d. M. geschlossen werden.

[Zum deutsch-tschechischen Ausgleich.] Im Abgeordnetenhaus wird versichert, daß sich unter den Mittschechen eine vollständige Fahnenflucht bemerklich mache, um den deutsch-böhmischen Ausgleich zu verhindern. Die Jungtschechen rühmen sich, daß sie zur Ablehnung des Ausgleiches schon über 66 Stimmen verfügen.

[Die Confiscation des Manifestes der Jungtschechen über den Ausgleich.] gegen welche Einspruch erhoben worden war, bildete am Montag in Prag den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung, welche über Antrag des Staatsanwaltes mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde. Dem Einspruche wurde stattgegeben und die Confiscation aufgehoben, da der Gerichtshof in dem Wortlaute des Manifestes nichts Strafbares zu entdecken vermochte. Die jungtschechischen Abgeordneten hätten nur ihre Pflicht gethan, indem sie ihr Urtheil über die Ausgleich-Punctationen abgegeben haben, und dieses Urtheil hätten sie auch ihren Wählern gegenüber in die Oeffentlichkeit bringen müssen. Von einer Störung der öffentlichen Ruhe oder von einer Aufreizung gegen die behördlichen Organe könne in diesem Falle kein Rede sein.

[Die ungarischen Clericalen] agitieren gegen den von uns leztthin erwähnten Matrikel-Erlaß des Cultusministers mit zunehmender Lebhaftheit. In einer Protestkundgebung aus der Großwardeiner Diocese heißt es unter Anderem: „Wir protestieren dagegen, daß die Nichtausgabe eines Lauffcheines die Verletzung irgend eines polizeilichen Verbotes wäre, denn die Handhabung der Matrikelbücher, welche die Kirche geschaffen hat, gehört nicht zu jenen Anlässen, über welche die Aufsicht zu führen

So giengen wir einmal hinaus, ich und Bella, und eine lange Schnur, die ich nach Ella's strengem Befehle zweimal um die Hand gewickelt hatte, verband mich mit der treuen Hundeseele. Bella hatte aber ihren unruhigen Tag, lief bald vorwärts, bald nach der Seite, blieb dann wieder stehen, und da ich ohne umzusehen meine Wege weiter gieng, spannte sich die Leine, daß die Leute darüber stolperten. Das war gewiß sehr unangenehm und ich wunderte mich auch nicht, daß man darüber murrte und schimpfte. Daß Einige den Hund Rabenvieh nannten, das steckte ich ruhig ein, denn er war ja in der That schwarz wie ein Rabe; aber als eine wohlbeleibte Dame ihre hübschen Kleider so weit vergaß, daß sie den Hund auch einen Esel nannte, mit dem er doch nicht die geringste Aehnlichkeit hatte, da fühlte ich mich fast persönlich gekränkt.

Um Bella vor allen weiteren Beleidigungen zu bewahren, nahm ich ihr die Schnur ab und ließ sie frei laufen, wie es einem anständigen Hunde zukommt. Ach, wie bald mußte ich erkennen, daß es nicht gut ist, jedem die Freiheit zu geben, die ihm gebührt!

Während ich vor einem Schaufenster stehe, die ausgelegten Schmuckstücken betrachte und besonders einer schönen Reihe glänzender Eheringe feujende Aufmerksamkeit widme, schreckt mich entsetzliches Hundegeheul aus meinen holdseligen Gedanken.

die Polizei im Interesse der öffentlichen Ordnung berufen wäre. Achtungsvoll, aber mit männlicher Offenheit und Entschiedenheit erklären wir, daß wir diesen Erlaß nicht befolgen werden, und ganz besonders betonen wir, daß wir nicht die Beamten des Herrn Ministers sind und von ihm in religiösen Dingen mit Umgehung unserer competenten Oberen, der Bischöfe, Weisungen nicht acceptieren. Wir bezweifeln und leugnen, daß der Herr Minister das Recht hätte, zu bestimmen, in welcher Religion die Eltern ihre Kinder zu erziehen haben, denn das ist ein von Gott gegebenes natürliches Recht der Eltern.“

[Der neugewählte deutsche Reichstag] ist gestern zu seiner ersten Session zusammengetreten. Diese Session verspricht eine der interessantesten zu werden, die in den letzten Jahren stattfanden. Denn abgesehen davon, daß die Verschiebungen der Parteiverhältnisse und Kräftegruppierung manche Aenderungen in parlamentarischer Haltung und Taktik zur Folge haben muß, wird auch von Seiten der verbündeten Regierungen eine activere Betheiligung an der Politik erwartet werden dürfen, als sie in der abgelaufenen Session wahrgenommen wurde. Es stehen die wichtigsten Fragen auf dem Gebiete der Socialpolitik obenan auf dem parlamentarischen Arbeitszettel; dazu kommen Bewilligungen für das Heer und die colonialen Aufgaben des Reichs: Alles Gegenstände von so tiefgreifender Bedeutung, daß eine erschöpfende Besprechung derselben und eine klare Stellungnahme von Seiten der betheiligten gesetzgebenden Factoren nicht zu umgehen ist.

[In der deutschen Thronrede,] welche Kaiser Wilhelm vorgelesen sprach, wurde auf die Arbeiterfrage das größte Gewicht gelegt. Die friedliche Lage, das fortbauende Friedensbündnis, die guten Beziehungen zu allen Mächten, und die Nothwendigkeit der Vergrößerung der Heeresmacht, die guten Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika, und die beabsichtigte Höherbefoldung der Staatsbeamten kamen allerdings zum Ausdruck; allein der weitläufigere Theil der Rede galt der Arbeiterschutzgesetzgebung, mit Sonntagsruhe, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, Schutz gegen Gefahren für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit, Organisation der gewerblichen Schiedsgerichte zu Einigungsämtern bei Arbeitseinstellungen in Streitfällen u. dgl. Der Kaiser bemerkte dazu: „Je mehr die arbeitende Bevölkerung den gewissenhaften Ernst erkannt hat, mit welchem das Reich ihre Lage befriedigend zu gestalten bestrebt ist, desto mehr wird sie sich der Gefahren bewußt werden, die ihr aus der Geltendmachung maßloser und unerfüllbarer Anforderungen erwachsen müssen.“

„Bella! Bella!“ — Bella läßt sich nicht blicken. Voll böser Ahnung eile ich an die Kreuzung der Straße hinunter, wo sich die Leute um dem heulenden Hund versammelt haben, dränge mich in den Kreis der Neugierigen und — o Entsetzen, ich finde meine Ahnung bestätigt — da lag Bella mit jämmerlich überfahrenen Beinen.

„Bella!“
„Gehört der Hund Ihnen?“ fragte mich ein verständig aussehender Mann aus dem Volke, „Na, trösten Sie sich, für den gibt es keine Medicin mehr; in's Thierspital und aus ist's!“

„Armer Hund, das ist eine schreckliche Prophezeiung, für Dich und — mich!“ dachte ich. „Nun ist es auch aus mit meinen Hoffnungen, mit der Braut — mit allem!“

„Haben Sie denn den Hund gar so lieb?“ fragte mich der Mann, der mir Bella in's Thierspital trug, „daß Sie so verzweifelt sind?“

„Es war ein gutes, treues Thier und — hat nicht mir gehört“, seufzte ich mit zweifachem Mitleid.

Der Mann gieng eine Strecke lang schweigend an meiner Seite. „Schade um das arme Vieh!“ sagte er dann, „aber ein Glück ist's, daß die Race nicht so selten ist. Ich kenne einen Rattler, der dem da auf ein Haar ähnlich sieht — wenn Sie dem dieses Halsband anlegen, kennt kein Teufel den Unterschied!“

[Zum Zwecke der Erweiterung des Telegraphen- und Telephonnetzes in Deutschland] sind für das laufende Jahr nicht weniger als nahezu acht Millionen Mark ausgeworfen.

[Russische Censur.] In Rußland wurde jüngst ein Buch verboten, weil es einen Aufsatz über die Literatur der Ruthenen enthält. Da es sich hier um keine anerkannte Sprache, sondern nur um einen provinciale Dialect handle, so sei es nicht statthaft, diese Literatur zu besprechen und deren Pflege zu empfehlen. (!)

[Unruhen in Rußisch-Polen.] Die in letzter Zeit im Umlauf gewesenen Gerüchte über politische Unruhen in Warschau basieren auf folgendem Factum: Auf einem der schönsten Plätze Warschaws befindet sich ein Monument, welches Kaiser Alexander II. jenen polnischen Generalen setzen ließ, welche bei dem Aufstande im Jahre 1831 gegen ihre eigenen Landesleute kämpften. Dieses den Polen gründlich verhaßte Monument ist nun vor einigen Tagen nächtlicherweise fast ganz zerstört worden. Am folgenden Tage sind bei 30 Arrestirungen vorgenommen worden; doch konnte man die Schuldigen nicht eruiren. Alle anderen Gerüchte über Unruhen in Polen beruhen auf purer Erfindung.

[Das französische Heer] soll im nächsten Jahre wieder beträchtlich vermehrt werden, nämlich um 1038 Officiere, 16.899 Mann und 4569 Pferde, so daß die Friedenspräsenzstärke sich dann auf 26.934 Officiere, 520.348 Mann und 142.870 Pferde belaufen, d. h. ungefähr 52.000 Mann mehr betragen wird, als die im Septennat von 1887 festgesetzte Friedenspräsenzstärke im Deutschen Reich.

[Die Boulangeristen] sind durch den Mißerfolg, den sie bei den Gemeinderathswahlen von Paris erlitten haben, sehr niedergeschlagen, und wollen nun die Schlappe dadurch auszuweichen suchen, daß sie Boulanger und Rochefort, die bekanntlich Beide vor dem Arm der Gerechtigkeit geflohen sind, zurückkommen und sich den Gerichten stellen lassen. Entsprechende Anforderungen sollen bereits an die beiden Flüchtlinge ergangen sein. Wir glauben nicht, daß, wenn die Meldung wahr sein sollte, diese Schritte Erfolg haben werden. Boulanger huldigt dem Grundsatz: weit vom Schuß ist sicher. Daß seine Sache verloren ist, darüber täuscht er sich wohl selbst nicht mehr, und so mag er es denn wohl vorziehen, als abgedankter Heros auswärtig zu leben, als in das Gefängnis zu wandern. Und was Rochefort anbelangt, so dürfte er wohl derselben Anschauung sein wie der „brave général“.

Der Mensch war nicht mit Gold zu bezahlen! Er rieth mir und half mir, und eine Stunde später führte ich einen Hund an der Schnur, den ich selbst für Bella gehalten hätte, wenn ich nicht gewußt hätte, daß er es nicht war. Wenn Ella den Betrug nicht entdeckte, war meine Zukunft gerettet. Voll Sorge trat ich mit Bella, der Zweiten, in Ella's Zimmer.

„Bella!“ rief sie, nachdem sie mich nach gewohnter Weise begrüßt hatte, „Bella mein Hündchen!“

Freundlich mit dem Zerkelsschwänzchen wedelnd, sprang der Hund an Ella hinauf, ganz so wie Bella. Das war ein guter Anfang und ich athmete auf. Doch Mittags bei Tische brach mir der Angstschweiß aus, als ich sah, wie sich der Hund benahm. Bella hatte wohlgezogen gewartet, bis man ihr einen Bissen in's Maul schob; dieser Hund mußte schon zwei Tage gefastet haben, denn als er nur die Speisen roch, schnupperte er mit der Brombeernase in der Luft herum und, schwupp! stand er mit den Vorderfüßen auf den weißen Tischtuch.

„Bella!“ schrie meine Braut entsetzt, „und wenn ich den heißhungerigen Hund nicht unbemerkt am Schwanz auf das Sopha zurückgezogen hätte, wäre er sicherlich auch mit den Hinterbeinen auf den Tisch gesprungen. Es war ein Glück, daß er nun zur Strafe für seine Unart hinausgewiesen wurde und in der Küche fressen mußte, sonst hätte er mich noch hunderte

[Im englischen Parlamente] ist die irische Landankauf-Bill in zweiter Lesung mit einer Mehrheit von achtzig Stimmen genehmigt worden, was für das Cabinet Salisburg einen Erfolg bedeutet, der sehr hoch anzuschlagen ist. Die Niederlage der Opposition war in großem Maße eine selbstverschuldete, und alle Berechnung der greisen Gladstone konnte nicht über die unliebsame Thatsache hinwegtäuschen, daß er sich einer Maßregel entgegenstemme, die er vor vier Jahren selbst empfohlen hatte. Die Debatte war denn auch durchweg eine sehr lahme und stand in keiner Weise auf der Höhe, welche sonst bei prinzipiellen Fragen die Berathungen des Unterhauses auszeichnen pflegt.

Locales und Provinciales.

Cilli, 7. Mai.

[Kirchliche Feste.] Letzten Sonntag hielt der neuernannte Abt von Cilli, Herr Ogradi, seine Antrittspredigten, in welchen er die Bevölkerung seiner Pfarre begrüßte. Er sei gerne hiehergekommen, denn er habe die Bewohner der Stadt als Vicar kennen und schätzen gelernt. Er wolle seine Pfarrinsassen nicht nach der Nationalität unterscheiden, sondern er werde in ihnen nur Christen sehen, die er zwar nicht in der Citalniza und nicht im Casino aufsuchen werde, wohl aber bei der Arbeit, in der Kirche, in der Schule und am Krankenbett. — Nachmittags kam mit dem Eilzuge Fürstbischof Dr. Rapotnik hier an, und wurde seitens der Stadtgemeinde vom Herrn Bürgermeister Dr. Neckermann, dessen Stellvertreter Herr Stiger, und den Herren Gemeinderäthen Franz Herzmann, Josef Ratusch, Kupferschmidt und Walland empfangen. Zum Empfange hatten sich weiters die Herren Hofrath Heinricher, Staatsanwalt Dr. Gallé, Gymnasialdirector Rončnik und Bezirks-Commissär Tyrka eingefunden. Die Geislichkeit war durch Herrn Abt Ogradi, den Pfarrer von St. Martin, und einigen anderen Herren vertreten. Seitens der slovenischen Partei erschienen mehrere Advocaten und Notare. Im Ganzen waren in der Bahnhofshalle an siebzig Personen anwesend, darunter auch zwei weibliche, etwas seltsam gekleidete Wesen, welche Lärchenzweige in den Händen hatten und durch die Eigenthümlichkeit ihres Betragens auffielen. Die kurzen Ansprachen wurden mit nur wenigen Worten des Dankes erwidert. Fürstbischof Rapotnik, die hiesigen geistlichen Herren und einige slovenisch gesinnte Juristen, welche sich ihnen angeschlossen hatten, fuhrten vom Bahnhofe zur deutschen Kirche und von dort zur Pfarrkirche. — Am Montag predigte Fürstbischof Rapotnik in der Pfarrkirche und erwies sich dabei als guter Kenner unserer Verhältnisse. Er sprach dem Frieden schöne Worte. Hierauf erfolgte die Installation des Herrn Abtes. Die Bevölkerung der Stadt verhielt sich wie immer äußerst takt-

voll, was von dem nervösen Bestreben der slovenisch gesinnten Politiker, sich dem Bischof bemerkbar zu machen, vortheilhaft abfiel. Zum Festmahle in der Abtei waren ungefähr sechzig Einladungen ergangen. Erschienen waren unter Anderen die Herren: Bürgermeister und Stellvertreter Dr. Neckermann und Gustav Stiger, Hofrath Heinricher, Oberst v. Brasseur, Staatsanwalt Dr. Gallé, Landesgerichtsrath Emminger, Gymnasial-Director Rončnik, Bezirks-Commissär Tax, Bürgerschuldirektor Sponda, die Kirchenämmerer Josef Ratusch, Hecht, Schellander und Ured. Nach dem vom Fürstbischofe gesprochenen Toast auf Papst und Kaiser, brachte Herr Abt Ogradi ein Hoch auf den Fürstbischof aus. Herr Commissär Tax gab namens des dienstlich abwesenden Herrn Bezirkshauptmannes dem Wunsche Ausdruck, daß die kirchlichen und weltlichen Behörden auch fernerhin vereint zum Wohle des Staates wirken mögen. Hierauf erhob sich der Herr Fürstbischof nochmals, um in einem Trinkspruche der Stadt Cilli zu gedenken, in der er seine Jugend zugebracht, der Geburtsstätte seines größten Gönners, des gottseligen Fürstbischofes Maximilian Stepišchnegg, und die ihm daher lieb und theuer sei; er habe viele Länder und Völker, viele Städte und Orte in der Welt gesehen, immer aber sei ihm wieder das schöner werdende Städtchen mit seiner reizenden Umgebung eingefallen mit seiner thatkräftigen Bewohnererschaft, die sichtlich bestrebt ist, die Stadt zu heben; dem ausgezeichneten Bürgerthume stehe ein würdiger Bürgermeister vor, dem gewiß vor Allem höchste Anerkennung gebühre, und deshalb erhebe er sein Glas auf ihn. Herr Bürgermeister Dr. Neckermann erwiderte darauf, wie die Bürger Cilli's mit banger Sorge in die Zukunft blickten, als die beiden für uns so wichtigen Stellen zur Wiederbesetzung kamen, und wie angenehm die Gefühle nunmehr seien, nachdem die beiden hohen Kirchenwürdenträger erklärt, Schirmer des Friedens sein zu wollen. „Friede ernährt, Streit verzehrt!“ Hierauf sprachen noch die Herren Dechant Bohinc von Fraßlau und Mikuš von Gonobiz namens der Decanats-Geislichkeit und zum Schlusse Herr Pfarrer Jeretin von Tüchern als Ältester der Gesellschaft, dem Fürstbischof und allen Anwesenden ein so langes Leben wünschend als er selbst erreicht.

[Personalnachrichten.] Der Bezirksarzt Dr. August Seshun in Tschernembl in Krain wurde über eigenes Ansuchen nach Steiermark versetzt, und der Legstättenverwalter Matthäus Tschsch in Idria zum Forst- und Domänen-Verwalter ernannt. — Eine beim Landes-Bauamte in Erledigung gekommene Ingenieur-Adjunctenstelle wurde dem bisherigen Ingenieur-Assistenten Oskar Halzl Ritter v. Flamir verliehen, und Major Ritter v. Schubert vom Landesauschusse auch für die eben angebrochene Saison zum Director der Landes-Curanstalt Sauerbrunn bestellt.

dümmste Hund, also konnte es auch Bella Nr. 2. „Bella, die faule Dirne!“ — ich schwitzte Blut, denn der Hund rührte sich nicht.

„Leg' Dich!“ befahl ich, ihm zu Hilfe kommend. Er legte sich, doch von einer faulen Dirne keine Spur!

„Was hast Du denn dem Hunde gethan?“ fragte mich meine Braut ärgerlich, „er ist ja ganz ungeschlacht und träge. Wahrscheinlich hast Du ihn wieder im Gasthaus Bier trinken lassen, wie schon einmal, daß er so faul ist. Ich habe Dich doch darum gebeten, daß Du es nicht mehr thun sollst.“

„Ella,“ bat ich, das Rettungsseil ergreifend, das sie mir selbst zuwarf, „Ella sei nicht böse. Ich bin zwar im Gasthause gewesen, habe Bella aber keinen Tropfen Bier gegeben, ich kann Dir's schwören. Doch möglich ist es immerhin, daß der Hund aus dem Untersatz am Bierfaß geleckt hat, weißt Du, Ella, aus dem Untersatz, wohin das Bier vom Hahne abtropft. Das ist aber ganz rein, ich kann Dir's versichern.“

Für den Augenblick war ich mit dieser Lüge gerettet und der Hund durfte sich auf das Fensterkissen zur Ruhe zurückziehen. Ich trug ihn selber mit erheuchelter Zärtlichkeit hin, denn

[Die Cillier Bezirkskrankencassa] hält am 15. d. M., vormittags 9 Uhr, eine Generalversammlung ab. Gegenstände der Tagesordnung sind die Wahlen des Schiedsgerichtes und des Ueberwachungsausschusses.

[Zwei Arbeiterfeste] fanden in hiesiger Gegend Ende der vergangenen Woche statt. Am Samstag feierten die Arbeiter der Gewerkschaft Storó ihren Feuerpatron, und am Sonntag war das Florianifest der Arbeiter der hiesigen ärarischen Zinkhütte. In Storó ging es, wie immer an diesem Festtage, sehr lebhaft her. Vormittags Gottesdienst in Tüchern, nachmittags gemüthliche Unterhaltung im Wäldchen beim „Eisenhammer“. Nach dem freundlichen Verkehre zu urtheilen, der zwischen Arbeitern und Beamten gelegentlich des Festes herrschte und der in recht warmen Trinksprüchen zum Ausdruck kam, scheinen die Beziehungen unter allen Bediensteten des Eisenwerkes sehr gute zu sein. Die Arbeiter der Zinkhütte marschirten am Morgen unter dem Commando des Herrn Ingenieur-Assistenten Stuchel nach der St. Maximilianskirche und gaben sich nach dem Gottesdienste tagsüber in Gesellschaft der Herren Beamten und Aufseher in erfreulichster Weise den Vergnügungen hin.

[„Svoje k' svojim.“] Ein hiesiges slovenisches Geldinstitut veröffentlicht in seinem Geschäftsausweis die sonderbaren Beschlüsse, daß jene Geschäftstheilhaber, welche Ende 1889 nicht Schuldner waren, vom Gewinne eine 5% ige Dividende erhalten, und weiters ungefähr fünfhundert Gulden an die Mitglieder der Direction vertheilt werden. Diese praktische Bethätigung der Devise „Alles für's theuere Volk“ wird umso interessanter, wenn man bedenkt, daß die slovenischen Capitalisten überdies ihre Capitalien in den wendischen Pofojilnicas um $\frac{1}{2}$ —2% höher verzinsen lassen, als ihnen dies bei irgend einem soliden deutschen Institute möglich wäre.

[Aus Drahenburg] wird uns mitgetheilt, daß der dortige Herr Terčec die Absicht habe, für den Landtag zu candidieren.

[Aus Windischlandsherg] kommt uns die Nachricht, daß die dortige deutsche Partei einen glänzenden Wahlsieg erkämpft hat. Trozdem der Pfarrer gegen die Deutschen vorging, als ob es sich um die furchtbarsten Glaubensfeinde handelte, wurden in allen Wahlkörpern die deutschen Candidaten gewählt.

[Ein Slavencongreß] steht, wie man der „N. fr. Pr.“ mittheilt, in Aussicht, Gegenstand der Tagesordnung wird der sogenannte „literarische Pan-slavismus“ sein. Man will bei allen Slaven den Gebrauch der cyrilischen Schrift einführen, und eine einheitliche Sprachform anbahnen. Die slovenisch gesinnten Politiker sind für diesen „literarischen“ Pan-slavismus bekanntlich Feuer und Flamme.

[In Polstrau] wird demnächst der akademische Verein „Triglan“ (Graz) sein Fahnenfest feiern. Die Tricolore, welche dort

er hätte mir bei seiner Unkenntnis der bestehenden Gebräuche noch ein dummes Stückchen machen können. Auf dem Polster blieb er ruhig liegen, wie es auch Bella, die Erste, gethan hatte und wie es jeder andere Hund auch gethan hätte. Das war keine Kunst.

Immer hatte ich das Haus meiner Braut nur mit Widerstreben und dem Gebote der Nothwendigkeit gehorchend verlassen; heute athmete ich erlöst auf als die Thüre hinter mir in's Schloß gefallen war. Ella hatte einen Besuch zu machen und während der Zeit ihrer Abwesenheit vom Hause wollte ich mich einige Stündchen mit meinem belasteten Gewissen von den Schrecknissen des Tages erholen. Glücklich gelang mir dies, und als ich dachte, daß Ella schon zurückgekehrt sein könne, schlug ich wieder den Weg nach ihrer Wohnung ein.

Jetzt war mir viel leichter um's Herz und ich fühlte mich stark genug, allen Gefahren zu trotzen. Der Hund, das sah ich schon von der Straße aus, lag wieder im Fenster und schaute neugierig hinaus, rührte aber weder Ohr noch Schwanzlein, als er mich erblickte. Natürlich, ich war ihm noch zu fremd. Da war Bella, die Erste, ein anderer Hund; wie sie freudig

mal verrathen. Nach Tische wurde er wieder begnadigt und durfte in's Zimmer herein.

„Bella, hier!“ Ella reichte ihm ein Stückchen Zucker, nach welchem er gierig schnappte.

„Der Hund ist heute wie ausgewechselt!“ jagte Ella mißmuthig und sah ihre Finger an, auf denen man die Eindrücke seiner scharfen Zähne sah.

„Bella, Bella!“ drohte sie nun mit dem Commandoröhrchen, „sei schön artig!“

Bella die Erste hatte nie Schläge bekommen. Doch wie konnte das Bella die Zweite wissen? Als sie das erhobene Rohr sah, zog sie erschreckt den Schwanz ein.

„Nein, nein, Bella, es geschieht Dir nichts,“ sagte meine Braut weichherzig und nahm das Thier auf den Arm. O und wie erkenntlich zeigte sich der Hund für die Liebkosung! Mit voller Zunge leckte er Ella über das Gesicht, daß sie laut aufschrie und ihn fallen ließ. Sie wischte sich die nassen Wangen ab und griff wieder zum Stode.

„Warte! Zur Strafe zeigt Du jetzt Deine Künste! Da herein!“ Der Hund kroch unterwürdig zu ihren Füßen.

„Bella, aufwarten!“ — Das kann der

kirchlich geweiht wird, trägt das altslawische Wappen: einen silbernen Adler im rothen Felde, in der Mitte des Adlers eine rothe Rose mit einer Umschrift, welche ungefähr so viel sagen will als „aufpassen und kämpfen.“

[Ein verklagter Bezirkshauptmann.] Das „Laib. Wochenblatt“ schreibt: „Unter diesem Titel erwähnten wir vor einiger Zeit einer höchst sonderbaren Eingabe an die krainische Landesregierung, in welcher dieselbe zu einer Art außerordentlichem Einschreiten wider den Bezirkshauptmann von Littai erfucht wurde, weil ihnen dieser deutsche Zuschriften sende und dabei ganz eigenthümliche Theorien über das Verhalten der Aemter in sprachlicher Beziehung aufgestellt wurden. Bei unserer Mittheilung hat sich aber insofern ein Irrthum eingeschlichen, als die betreffende Eingabe nicht von Gemeindevorständen, sondern von einer Anzahl von Pfarrämtern des Littaier Bezirkes überreicht wurde. Hiedurch gewinnt der Vorgang noch einen anderen, man könnte fast sagen, provocatorischen Anstrich. Angesichts des Charakters der Pfortenämter und angesichts des Umstandes, daß dieselben bekanntlich sogar bei einem Theile ihrer Functionäre direct als staatliche Organe functionieren, ist diese Eingabe einerseits eine durch nichts gerechtfertigte Ueberhebung, andererseits der Ausdruck jenes überspannten und engherzigen nationalen Standpunktes und jener Deutschfeindlichkeit, die leider bei unseren Geistlichen so häufig zu finden sind. Unter solchen Umständen wäre es umsomehr am Platze, die Antwort der Landesregierung auf diese famose Eingabe der Oeffentlichkeit nicht vorzuenthalten.“

[Zur Arbeiterbewegung.] Wie man uns mittheilt, ist das in Trisail und Grafnigg detachiert gewesene Militär abgerückt. Zur Aufrechthaltung der Ordnung sind dagegen 45 Gendarmen unter dem Commando des Herrn Rittmeisters Nehm in Trisail eingetroffen. Seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft befindet sich Herr Commissär Tag in Trisail. Die Arbeiterschaft verhält sich vollkommen ruhig.

[Für einen neuen Altar.] Den irgend eine Pfarrkirche in Krain erhalten soll und der nicht weniger als dreizehntausend Gulden kosten wird, ist die Hälfte dieses Betrages durch Sammlungen in der Pfarre bereits gedeckt, und ein wendisches Blatt gibt sich der Hoffnung hin, daß, Dank dem Eifer des Pfarrers und der wackeren Pfarrinsassen, auch das übrige Geld bald beisammen sein werde. Das „Laibacher Wochenbl.“ bemerkt hiezu sehr richtig: „Solche Sammlungen und die damit verbundenen Vorgänge sind bei uns zulande nichts Seltenes, aber sie sind doch gewiß bezeichnend für unsere Zustände. In so vielen Theilen des Landes wird, und mit Grund, über schweren Nothstand geklagt, Land und Staat müssen große Unterstützungen gewähren, und für einen neuen Altar in einer Dorfkirche wird unter den Insassen einer

auffrang, wenn sie mich sah und mit dem Schweife wedelte und „Hau — hau!“ bellte. Arme Bella! Jetzt durfte ich lange nicht erwarten, daß mir meine Ella bis an die Vorhausthüre entgegenging, um mich jubelnd in die Arme zu schließen. Traurig klopfte ich an die Thüre und statt Ella empfing mich ein Dienstmädchen. Nun, dachte ich, so kann ich meine liebe Braut doch überraschen und trat jetzt einmal unangemeldet in ihr Zimmer. Sie schaute mich auch sehr, sehr überrascht an, als ich so unerwartet vor ihr stand, denn sie war nicht allein, und der Herr, der an ihrer schönen Seite saß, schien mir nach seiner Zärtlichkeit auch nicht gerade Ella's Bruder zu sein.

Ich war starr, — aber weniger vor Schreden als vor Erstaunen. Untreu zu sein, das bringt sogar ein häßliches Weib zusammen, wenn es keine Grundsätze hat, wie viel mehr erst ein hübsches Püppchen; aber sich so, so ertappen zu lassen — unbegreiflich!

Als Ella sah, wie mein Erstaunen zu gleichgültiger Verachtung herabsank, war sie überzeugt, daß alles verloren sei und empört brauste sie über meine Unverschämtheit auf, daß ich bei fremden Leuten ungemeldet eintrete.

einzigsten Pfarre ein kleines Vermögen zusammengekauert.“

[Schubbewegung.] Im Monate April sind vom Stadtamte Gili 55 Schüllinge an ihre Bestimmungsorte expediert, und 28 Verschickungs-erkennnisse gefällt worden:

[Ein verwundeter Sicherheitswachmann.] Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: „Die Infanteristen Anton Somko und Franz Sikoschek des 87. Infanterie-Regimentes verübten in der Nacht zum 5. d. Mts. nach 12 Uhr in der Grazergasse einen Exceß, verwundeten und bedrohten mehrere passierende Civilpersonen, so daß sich der Wachmann Karl Schantl zum Einschreiten veranlaßt fand. Die beiden genannten Infanteristen ergriffen beim Herannahen des Wachmannes die Flucht, wurden jedoch von demselben angehalten und widersehten sich der angekünftigen Arrestierung mit der blanken Waffe. Während der eine der beiden Soldaten mit dem Wachmanne um den Säbel des letzteren rang, und demselben hierbei mit dem Bajonnette mehrere Wunden an der Achsel beibrachte, stieß der zweite Infanterist dem Wachmanne von rückwärts das Bajonnett in den Körper, so daß die Lunge durchbohrt wurde. An dem Auskommen des schwerverwundeten Wachmannes, der in das Krankenhaus gebracht wurde, wird gezweifelt. Dem raschen Einschreiten des Inspectionsofficiers ist es zu verdanken, daß die Thäter alsbald dingfest gemacht wurden. Die Anzeige an das k. k. Kreisgericht wurde sogleich erstattet und die Untersuchung des Falles eingeleitet. Selbstverständlich befindet sich die ganze Bevölkerung über den Vorfall in größter Aufregung, zumal Ausbreitungen durch das Militär hier schon wiederholt vorgekommen sind.“

[Mord.] Man schreibt uns aus Gonobih: Am 5. d. Mts., 2 Uhr morgens wurde der Grundbesitzer Josef Prosenal in Lepina in seiner Wohnung von Franz Tschresner, Auszügler, ebendort unter Mitwirkung der Gattin Prosenal's mittels Holzhacken erschlagen. Der Thäter hatte, da die Eheleute Prosenal vor kurzem gerichtlich geschieden wurden, die Sequestration der Realität übernommen und seit einiger Zeit ein intimes Verhältnis mit der Gattin des Ermordeten. Tschresner ist des vollbrachten Mordes vollkommen geständig, stellte sich selbst dem Gerichte und wurde sofort in Haft genommen.

[Unfall.] Die Wegeinträmersgattin Anna Leschnik wurde in Margarethen bei Bischofsdorf von einem Fuhrmann überfahren und erlitt einen bedeutenden Rippenbruch.

[Natural-Verpflegstation St. Leonhardt B. B.] Im Monate April wurde diese Naturalverpflegstation von 62 männlichen Reisenden besucht u. zw. erhielten 35 das Frühstück, 34 die Mittagkost, 35 das Nachtmahl; übernachtet haben 35 Personen. Die Verpflegskosten beliefen sich auf 15 fl. 92 kr., dagegen liefen an Uebernachtungsgebühr 6 kr. und für Kostverabreichung 28 kr. ein. Die Reisenden: waren aus Böhmen 2, Kärnten 1, Krain 7, Mähren 4, Nied. Oesterreich 6, Ober-

„Und dieser Köter dort“, sagte sie grimmig, „weiß auch nicht mehr, was er zu thun hat!“ „Ah! — Weil es ein anderer Hund ist, mein Fräulein,“ sagte ich lachend.

Zornentbrannt griff sie nach dem Rohre und jagte den unschuldigen armen Teufel mit einigen gutgemeinten Hieben vom Fenster und zur Thüre hinaus. Zugleich mit ihm empfahl auch ich mich auf Nimmerwiedersehen.

Zu Hause drückte ich ihn in dankbarer Freude, daß er mich zur rechten Zeit gerettet hatte, wie einen theuren Freund so stürmisch an die Brust, daß er vor Schmerz laut aufheulte. Das war auch das erste und letzte Mal, daß ich ihm wehe that. Er ist mir lieb geblieben und hat es gut bei mir gehabt bis an sein Lebensende.

Wenn ich mich wieder einmal vergessen und in ein hübsches Weiberlärvchen vergaffen wollte, rief ich meinen Hund und fragte ihn:

„Bella, was sagst denn Du?“ „Dann bellte er mir sein „Hau — hau!“ das ich ihm eingedrillt hatte und erinnerte mich an die Vergangenheit und warnte mich vor der Zukunft. (Dtsch. Volksbl.)

österreich 4, Schlesien 1, Steiermark 29, Ungarn 5, Croatien 2. — Der Beschäftigung nach waren es: 13 Bäcker, 1 Bergmann, 2 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 2 Fabrikarbeiter, 5 Fleischer, 1 Geometer, 2 Gärtner, 6 Hilfsarbeiter, 2 Gutmacher, 1 Kupferschmied, 8 Leberer, 4 Müller, 1 Nagelschied, 1 Seiler, 1 Spengler, 1 Schmid, 2 Schneider, 4 Schuhmacher, 1 Schloffer, 1 Uhrmacher, 1 Vergolder, 1 Werksarbeiter. Die Frequenz gegen die vorigen Monate hat um $\frac{1}{3}$ abgenommen.

[Gillier Stadtverschönerung Verein.] Dem Cassier Herrn Gustav Schmid wurden folgende Spenden überreicht: von Frau Mathilde Künstner aus Wien 4 fl.; von Frau Louise Herzmann 2 fl. 10 kr.; von Herrn Hauptmann von Wachten 10 fl.; von Martin Saveresch, Stadtpark-Gärtner, 10 fl.; von Herrn Hille durch Herrn Rasch 1 fl.; von Herrn Johann Radakovits 2 fl.; von Herrn August Barthel 60 kr.; von Frä. Alexandra Petrowna Bontowsky, Private aus Petersburg, 5 fl.

Theater, Kunst, Literatur.

Das Concert vom 4. Mai.

Anschließend an den Kammermusik-Abend und das Orchester-Concert der Winter-Saison, brachte uns der vergangene Sonntag ein Vocal-Concert. In jedem dieser Genre Gutes, ja auch sehr Gutes zu leisten, und dies vorwiegend mit einheimischen Kräften, ist ein erfreuliches Zeichen musikalischer Leistungsfähigkeit und regen musikalischen Lebens; und daß dieses Leben in Gili so vielfältig in die Oeffentlichkeit tritt, ist ein noch erfreulicherer Zeichen des allgemeinen Verständnisses für die Pflege guter Musik. So war denn auch das letzte Concert ganz außerordentlich gut besucht. Wenn wir, um bei der Wahrheit zu bleiben, nicht sagen können, der Saal sei bis auf das letzte Plätzchen gefüllt gewesen, so beweist das eben nichts, als daß der Casino-Saal, wie für das Geselligkeitsbedürfnis so auch für das Musikbedürfnis der Stadt Gili, ein klein wenig zu groß gerathen ist.

Herr Heinrich Weidt, der Veranstalter des Concertes, ist in demselben mit dem von ihm geschulden Damen-Chore zum erstenmale officiell in die Oeffentlichkeit getreten und hat mit den Damen reichen Beifall für die vorzüglichen Leistungen geerntet. Das Concertprogramm enthielt außer den Chören Clavier-vorträge des Fräulein Neunteufel und Gesangvorträge des Herrn Karl Weidt, Concert-Sängers und Kapellmeisters in Klagenfurt.

Fräulein Neunteufel, die ja als Pianistin bekannt ist, verfügt über eine beneidenswerte Fingerfertigkeit, welcher wir eine tadellose Wiedergabe des prickelnden „Rondo capriccio“ von Mendelssohn verdanken, und welche ihr die Bewältigung der Liszt'schen Concert-Paraphrase über „Rigoletto“ leicht gemacht hat. Die Reinheit in der Ausführung der Figuren, welche zwar in Liszt'schen Tonstücke durch etwas zu häufigen Gebrauch des Pedales gedeckt wurde, wollen wir besonders hervorheben.

Die Leistungen des Damen-Chores waren vorzüglich. Die Ausführung aller Chöre war eine so exacte, die Nuancierungen wurden von allen Mitwirkenden so gleichmäßig gebracht, daß dies bei der kurzen Zeit der Schulung der meisten Damen nur das Resultat unermülicher und sorgfältigster Uebung sein konnte. Die Ausführung des „63. Psalmes“ von Franz Lachner mit dem doch nicht sehr zahlreichen Chore war ein kühnes Unternehmen, welches mit dem vollständigen Gelingen den schönsten Lohn davongetragen hat. Lachner's Musik ist gute, gehaltvolle und kräftige Musik, welche mitunter die Anwendung bedeutender Stimmittel erfordert; es ist daher ganz erklärlich, wenn dort, wo die Chorstimmen einzeln aufzutreten hatten, die vorhandenen Stimmittel stellenweise zu schwach klangen. Zum Gelingen dieses Unternehmens trug wesentlich bei, daß die Solopartien in den bewährten Händen oder richtiger Kehlen der Frau Weidt und des Fräuleins Henriette Kog lagen, ein Umstand, dem wir es verdanken, die schöne

und geschulte Stimme der Frau Weidt kennen gelernt zu haben. Nebst zwei Chören vom Dirigenten selbst, „Madelé ruc“ und „Hast mi an's Herz druck“, wurden noch „O war mein Lieb der Fliederbusch“ von Babisch und „Frühlingsweh“ von Jüngst gesungen, von welchen Chören der letzte besonders Gelegenheit bot, die schon erwähnte gleichmäßige Nuancierung zu bemerken. Das Interessanteste des Abends waren die Gesangsvorträge des Herrn Karl Weidt. Herr Weidt besitzt einen außerordentlich sympathischen Bariton, der insbesondere in den leise vibrierenden tiefen Tönen und in der zart gebrachten Höhenlage von fesselnder Wirkung ist; er beherrscht innerhalb der sich gesetzten Grenzen alle Stärkeregister mit künstlerischer Meisterschaft und hat einen zarten, durchdachten Vortrag von classischer Ruhe. Die Arie aus Mendelssohn's Oratorium „Paulus“ dürfte die Perle des Abends gewesen sein; mit Orchesterbegleitung hätte der Gesang von tief ergreifender Wirkung sein müssen. In den seelenvollen Liedern „Nun ich dein Auge feucht gehest“ von W. Riendl, „Es muß was Wunderbares sein“ von Bohm und „Wie schön bist Du“ von F. Weidt schien uns der Eindruck der klangvollen Stimme, gepaart mit dem zart sinnigen Vortrag, am mächtigsten. Bei den meisten der übrigen von Frn. Weidt gesungenen Liedern, wie „Astra“ von Rubinstein, „Das Herz am Rheine“ von Ferdinand Hill und anderen konnten wir uns des Gefühles der Enttäuschung nicht erwehren. Der Klang der Stimme läßt bei Herrn Weidt eine ganz bedeutende Stimmfülle vermuthen, und wir hätten uns so sehr gefreut, wenn er mitunter im Liede seine Stimme so recht nach Herzenslust durch den Saal hätte schallen lassen. Aber wir haben jedesmal umsonst darauf gewartet. Mag sein, daß der classische Vortrag nur zarte Affecte duldet, mag sein, daß wir schon zu südl. wohnen, um eines der Leidenschaften wenigstens zugänglichen Vortrages zu entbehren: uns dünkt, Herr Weidt habe in seinen Liedern die Grenze des Affectes zu stark herabgedrückt.

Alle Nummern des Programmes namentlich aber die Lieder des Herrn Karl Weidt wurden vom Publicum mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen, so daß das Concert durch Wiederholungen und Zugaben erklecklich bereichert wurde. Fr. Helene Neunteufel und Herr Karl Weidt wurden durch Blumenspenden ausgezeichnet. K.

Volkswirtschaft.

[Keine Arbeiterkammer!] Die Errichtung der vom Abgeordneten Plener schon vor drei Jahren beantragten Arbeiterkammer dürfte in der gegenwärtigen Gesetzgebungsperiode nicht zur Thatfache werden, weil die Herren von der Majorität mit dem Antrage aus lächerlicher Eifersucht nicht einverstanden sind. In der vor einigen Tagen stattgehabten bezüglichen Ausschusssitzung wurde die Angelegenheit über Antrag des slovenisch gesinnten Abgeordneten Professor Schuklele mit acht slavischen und clericalen, gegen sieben deutsche Stimmen begraben.

[Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft] beabsichtigt den Ankauf der Wöllaner Kohlenwerke des Herrn Daniel v. Lapp. [Der Schwefelkiesbau der Gewerkschaft Skofje] ist in den Besitz des bisherigen Directors der Gesellschaft, Herrn Novack, übergegangen.

[Postsparcasse.] Im Laufe des Monats April wurden in die Postsparcasse eingelegt: im Sparverkehre 61.749 fl. 24 kr., im Checkverkehre 2,868.934 fl. 76 kr., Totale 2,930.684 fl. Die Rückzahlungen bezifferten sich im Sparverkehre mit 51.219 fl. 43 kr., im Checkverkehre mit 1,518.961 fl. 67 kr., Totale 1,570.181 fl. 10 kr.

[Sagorianer Bahn.] Seit 1. Mai d. J. sind auf der Sagorianer Bahn zweimal Localzüge eingeschaltet worden, welche von den aus Steiermark, Kärnten, Krain und deren Hinterländern nach Krapina-Töplitz reisenden Curgästen mit Freude begrüßt werden dürften, indem dadurch ein directer Anschluß an die von

Steinbrück nach Agram und von dort nach Steinbrück verkehrenden Südbahnzüge Nr. 501 und 512 in Zapresic hergestellt worden ist. Die Fahrordnung dieser Localzüge ist folgende: Abfahrt von Steinbrück 5 Uhr 10 Minuten früh, Ankunft in Zapresic 7 Uhr 42 Minuten; Abfahrt von Zapresic 7 Uhr 52 Minuten, Ankunft in Zabok-Krapina-Töplitz 8 Uhr 49 Minuten früh. — In der Gegenrichtung: Abfahrt von Zabok-Krapina-Töplitz 6 Uhr 41 Minuten früh, Ankunft in Zapresic 7 Uhr 39 Minuten. Abfahrt von Zapresic 8 Uhr 44 Minuten früh, Ankunft in Steinbrück 10 Uhr 47 Minuten vormittags.

Buntes.

[Herr Dr. Foregger] theilt uns aus Wien mit, daß seine Advocaturkanzlei von nun an sich am Graben, Nr. 29 (Trattnerhof) 4. Stiege, 1. Stock. befindet.

[Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Moriz Weitlof] der bekanntlich Obmann des Deutschen Schulvereines ist, hat sich, wie er uns anzeigt, am 3. d. Mts. zu Wien mit Frau Paula von Raab, geborenen Heiser vermählt.

[Was ist ein Feuer?] In merkwürdiger Weise ist diese Frage jüngst von der fünften Kammer des Pariser Civilgerichtes entschieden worden. Die Gräfin Fitz-James hatte ihre gesammten Mobilien und Effecten im Betrage von 585.000 Fr. bei der Feuerversicherungsgesellschaft „Union“ in Paris versichert, und in ihrer Police war unter Artikel 7 namentlich ein Paar Ohrringe mit Perlen um 18.000 Fr. angeführt. Zufällig fiel der Dame beim Ankleiden einer dieser Ohrringe vom Kaminfims in die Flammen und verbrannte trotz aller rasch aufgetretenen Rettungsversuche bis auf die Fassung. Die Gräfin verlangte nun, den Goldwert von sechzig Fr. abgerechnet, einen Schadenersatz von 17.940 Fr. Die Gesellschaft aber weigerte sich zu bezahlen, weil kein Brand stattgefunden hatte und der Ohrring durch ein gewöhnliches, Heizungszwecken dienendes Feuer zerstört worden war. Indes wurde dieser Einwand vom Gerichte verworfen und die Verurtheilung der Gesellschaft damit begründet, daß der genannte Gegenstand „gegen Feuer“, also gegen jedwede irgendwie durch Flammen hervorgerufene Beschädigung versichert war.

[Vom englischen Kirchhofshumor] gibt die „Neue Zür. Ztg.“ in wort- und sinngerechter Uebersetzung einige Proben. So findet sich folgende Grabinschrift auf dem Friedhofe zu Marnhull:

„Gehst Du vorbei, dann denk' an mich,
Wie Du jetzt bist, so war auch ich.
Wie ich jetzt bin, so wirst Du sein,
Rüste Dich denn und folg' mir fein.“
Diese Inschrift erhielt von unbekannter Hand folgenden Nachsatz:

„Guch zu folgen bin ich bereit,
Wenn ich erst weiß, wo Ihr jetzt seid!“
Von Kirchhof zu Anstz:
„Hier liegt Alexander Macpherson,
Eine gar merkwürdige Person.
Er maß sechs Fuß zwei Zoll,
Stehend auf bloßer Sohl!“
Erschlagen ward er, oh!
Bei Waterloo.“

Die Erlöserkirche in Southwark (London) zeigt, u. A. folgenden Grabvers:

„Hier liegt der Leib von Marianne Sulver,
Sie starb beim Trinken von Seiblig-Pulver;
Zur himmlischen Ruhe ein sie gieng,
Da sie es trank, eh' es zu brausen anfieng.“
Die Kathedrale zu Chichester:
„Hier liegt mein Weib, hier laßt sie liegen,
Die Heilgen sich mit mir vergnügen.“
Den Schluß mache hier die Inschrift eines Grabkreuzes in Wolberhampton:

„Hier liegt Meister Geizhals, der niemals rief
jam satis;
Es würd' ihn wecken, wüßt' er, Du läsest die
Inschrift gratis.“

[Aus dem gemüthlichen Schwabenlande] erzählt ein Arzt folgende seiner „Nachtpyxis“ entstammende Geschichte: „Es war in einer

sternhellen kalten Nacht. Ich kehrte nach zwölf Uhr zu Pferde von einem auswärtigen Besuch zurück. In der Nähe der „Sonnenhalde“ hörte ich Artzschläge aus dem Babener Stadtwalde. Es konnte kein Zweifel bestehen, was da vorgieng. Ich war guten Humors, band mein Pferd an einen Baum am Wege, schlich in die Nähe der Waldpiraten und schaute ihrem Treiben hinter einer Tamme zu. Die letzten Artztreiche sollten eben den ausersehenen Baum zu Falle bringen. Da stürzte ich aus meinem Versteck hervor und schrie die Burschen an: „Han' ich Euch emol, ihr Malefizkerli!“ — „Gänd's Pech — s'isch de Förster!“ schallte es zurück. Als ob der Blitz unter sie gefahren wäre, stob die Gesellschaft auseinander. Eine Art war zurückgeblieben; ich nahm sie als Trophäe mit und ritt nachhause. So schnell hatte sich die ganze Scene abgepielt, daß ich keinen der „Holzer“ erkennen konnte. — Jahre vergiengen. Da traf ich eines Nachmittags im „Adler“ zu B. eine Gesellschaft von Kartenspielern. Die Partie schien für den Mann, der mir den Rücken zuehrte, verloren. Plötzlich fuhr er auf: „Ostoch mit em Bur — und bedank mi!“ Das war die Stimme, die damals „Pech geben“ befohlen hatte! Es begann eine zweite Partie. Ich stellte mich hinter meinen Mann und sah ihm in die Karten. Als er eine langerwartete Stichkarte ausnahm, rief ich ihm unvermuthet zu: „Pech em emol kriegt, die Malefizkerli!“ Langsam wandte sich der Spieler mir zu und sagte gelassen: „Wo isch mei Art?“

[Der erste Mai vor Gericht.] Unter dieser Spitzmarke schreibt das „B. L.“: Die Verhandlung ist beendet, die Zeugen begeben sich in das Bureau, wo der gestrenge Herr Kanzleirath die Gebührenrechnung prüft: „Zeuge, was sind Sie?“ — „Töpper.“ — „Arbeiten Sie heute?“ — „Ja, wo wer' ich denn.“ — „Na, dann kriegen Sie auch keine Gebühren, denn Sie versäumen ja nichts.“ — Tableau!

[Ein Engel.] „Hina, Du wolltest Dich doch scheiden lassen, und jetzt lebst Du wieder mit Deinem Mann?“ — „Ja, siehst Du, liebe Hina, sobald ich merkte, daß ihm die Scheidung Freude machen würde, gab ich den Gedanken daran sofort auf!“

[Das schwäbische Landgericht.] Fremder: „Kellner, gibt es hier auch ein Landgericht?“ — Kellner: „Gewiß, Herrle, wünsche Sie vielleicht Spähle mit Sauerkraut?“

[Ein Vorrecht.] Herr (in der Tanzpause zu einer Dame): „Das Wetter ist heute sehr schön.“ — Dame: „Entschuldigen Sie, über dieses Thema spreche ich nur mit meinen Tänzern!“

[Die gute Mutter.] „Warum freust Du Dich denn so?“ — „Weil mich Mama eben geschlagen hat.“ — „Und darüber freust Du Dich?“ — „Ja, denn jetzt giebt's gleich Kuchen.“

Gilmer Markt-Preise. Ende April und anfangs Mai per Hektoliter Weizen fl. 7.50, Korn fl. 6.13, Gerste fl. 5.63, Hafer fl. 5.10, Rukurus fl. 5.12, Hirse fl. 4.60, Heiden fl. 4.95, Erbäpfel fl. 3.20; — per Metercentner Heu fl. 1.55, Kornstroh fl. 1.60, Weizenstroh fl. 1.45, Strohstroh fl. 1.35, Haferstroh fl. 1.63; — per Kilogramm Rindfleisch (ohne Zuwage) von 46—56 kr., Kalbfleisch von 52—60 kr., Schweinefleisch von 60 bis 64 kr., Schöpfensfleisch von 40—44 kr. Stadtamt Gilly, am 5. Mai 1890.

Course der Wiener Börse

vom 30. April 1890.

Einheitliche Staatsschuld in Noten	89.40
„ „ „ in Silber	89.85
Oesterr. Goldrente	110.00
Märzrente 5%	101.55
Banfactien	300.25
Creditactien	118.35
London	wista
Napoleond'or	9.41
R. f. Münzducaten	5.57
100 Reichsmark	58.61

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Gilly.

P. T.

Ich beehre mich Ihnen die h6ffliche Anzeige zu machen, dass sich meine Tapeziererwaren- und M6bel-Niederlage vom 1. Mai 1890 am Hauptplatz Nr. 12 neben dem Herrn Kaufmann Zangger befindet.

Durch Vergr6sserung meiner Localit6ten halte ich jetzt ein bedeutendes Lager von Tapezierer- und Holz-M6bel und bin in der Lage allen Anforderungen promptest zu entsprechen.

Indem ich Sie bitte, mir Ihre gesch6tzten Auftr6ge zu ertheilen, zeichne Hochachtungsvoll

Johann Josek, Tapezierer, Cilli, Hauptplatz Nr. 12.

Ich erlaube mir dem P. T. Publicum von Cilli und Umgebung die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich den Einkehrghasthof zum „Hirschen“ in Cilli, Grazervorstadt, k6uflich an mich brachte, die Gastlocalit6ten den Anforderungen entsprechend neu einrichtete und dieselben an Herrn

Franz Rebernigg

verpachtete.

Unter Einem mache ich die Herren Pferdebesitzer auf meinen neu und bestens eingerichteten Stall aufmerksam und nachdem ich auch nicht ermangelt, Veranlassung zu treffen f6r verl6ssliche Aufsicht der Pferde, bitte ich um gesch6tztes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Carl Teppel.

Cilli, am 20. April 1890.

H6fflichst bezugnehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich das Wirtsgesch6ft des Einkehrghasthofes „zum Hirschen“ in Cilli von Herrn

Carl Teppel

6ubernommen habe und erlaube mir die Versicherung zu geben, dass ich stets bestrebt sein werde, f6r beste Bedienung, sehr gute K6che, echte steirische Naturweine, vorz6gliches Bier, reine Passagierzimmer zu billigsten Preisen Sorge zu tragen un bitte um recht zahlreichen Zuspruch

Hochachtungsvoll

Franz Rebernigg.

Cilli, am 20. April 1890.

335-1

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens.

Bew6hrt bei Appetitlosigkeit, Schw6che des Magens, Bl6hung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herr6hrt), Magenkrampf, Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getr6nken. Preis 6 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (M6hren).

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gef6lscht und nachgeahmt. - Zum Zeichen der Echtheit muss jede Flasche in einer W6hle mit obiger Schutzmarke versehenen Umblasse gewickelt und in der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung au6erdem bemerkt sein, dass dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gu6fel in Kremsier gedruckt ist.

Mariazeller Abf6hrpillen. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei St6hlerstopfung u. H6rleitbigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremsier. - Preis 6 Sch6chel 20 Kr., Rollen 6 6 Sch6cheln 6 L. - Bei vor6heriger Einsendung des Gelddrages kostet sammt portofreier Zusend. 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abf6hrpillen sind keine Geheimmittel. Die Vorschrift ist bei jedem Fl6schchen und Sch6chel in der Gebrauchsanweisung angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abf6hrpillen hat es zu haben in

Cilli bei Apotheker J. Kupferschmid. 861

Gulden 5 bis 10 t6glich

Das Jedermann ohne Capital und Risiko sich verdienen durch den gesetzlich gest6tteten Verkauf von Loosen gegen Ratenzahlungen. Antr6ge an das Bankhaus

Fischer & Comp.

Budapest, Franz Josefs-Quai 33. 339-5

Altvater-Kr6uter-Liqueur,

h6chste weltbekannte Specialit6t f6r Magenleidende, bei gest6rter Verdauung u. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.- H. Kasperek in Fulnek, M6hren.



Fahrkarten und Frachtscheine

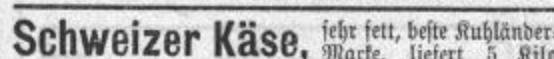
nach Amerika

k6nigl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst: die concessionirte Repr6sentanz

in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich



Schweizer K6se, sehr fett, beste Kuhl6nder-Markte, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, M6hren.



Limburger K6se (Schmettenk6se); hochpilant in Ziegelform, liefert das 5 Kilo-K6ffel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, M6hren

Stoffe f6r Anz6ge.

Peruvien und D6sting f6r den hohen Clerus vorchrittsm6ssige Stoffe f6r l. u. l. Beamten-Uniformen, auch f6r Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livr6. Tuche f6r Billard u. Spieltische. Loden, auch wasserdicht f6r Jagdr6cke Waschstoffe. Reise-Plaids von fl. 4-12 u. Alles dies billiger als 6berall und nur von bester haltbarer Qualit6t.

Joh. Stikarofsky in Br6nn.

Gr6stes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Muster franco. F6r die Herren Schneidermeister reichhaltigsten aller sch6nsten Musterb6cher. Nachnahmesendungen 6ber fl. 10 franco. Bei meinem constanten Lager von fl. 200.000 und bei meinem Weltgesch6fte ist es selbstverst6ndlich, dass viele Reste 6brig bleiben und da unm6glich ist, hievon Muster zu senden, so nehme ich derart bestellte Reste retour, tausche dieselben um oder sende das Geld zur6ck. Die Farbe, L6nge, Preis ist n6thig, bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Correspondenz in deutscher, ungarischer, b6hmischer, polnischer, italienischer u. franz6sischer Sprache. 131-20

Speck frisch ger6uchert, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, M6hren.

Den P. T. Herren Grundbesitzern liefert zur Anlage von Hopfeng6rten die besten echten Hopfensetzlinge aus den Saazer Bezirkslagen zu billigsten Preisen die Administration der Saazer Hopfen- u. Brauer-Zeitung in Saaz (B6hmen). 297-10

Olm6tzer K6se (Quargeln) liefert das 5 Kilo-K6ffel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen zu fl. 2.40 H. Kasperek, Fulnek, M6hren.

H. Kasperek in Fulnek, M6hren 5 Kilo Kaffee

Table listing coffee prices: Domingo, eleg. rt. hochfeinst fl. 8.-; Cuba, hochedelst, Ha. fl. 8.-; Cuba, Ia. fl. 8.25; Portorico, hochedelst, Ha. fl. 8.-; Portorico, Ia. fl. 8.25; Java, goldgelb, Ia. fl. 8.50; Menado, Ia. fl. 8.75; Ceylon, Ha. fl. 8.50; Ceylon, Ia. fl. 8.75; Mocca, hochhochedelst Ia. fl. 8.75; Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.-; Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.-; Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.-. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Die besten Br6nner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikpreisen die Feintuch-Fabrik

SIEGEL-IMHOF

in Br6nn.

F6r einen eleganten Fr6hjahrs- u. Sommer-M6nner-Anzug

gen6gt ein Coupon in der L6nge von 3-10 Mt., das sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet fl. 4.80 aus gew6hnlicher fl. 7.75 aus feiner fl. 10.50 aus feinsten fl. 12.40 aus hochfeinsten

echter Schafwolle

Ferner sind in gr6ster Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe f6r Ueberzieher, Loden f6r J6ger und Touristen, Peruvienne und D6sting f6r Salonanz6ge, vorchrittsm6ssige Tuche f6r Beamte, waschbare Zwirnstoffe f6r M6nner und Anaben, echte Biqu6t-Silet-Stoffe u.

F6r gute Waare, Musterge treue und genaue Lieferung wird garantiert. Muster gratis und franco. 146-20

